

## **INTERVIEW: SUSANNE HERMANSKI UND SABINE REITHMAIER**

**SZ: Fühlen Sie sich abgehoben, hier oben in diesen hohen, großzügigen Räumen?**

Winfried Nerdinger: Zweifellos sind es würdevolle Räume. Schließlich hat Leo von Klenze sie konzipiert. Aber abgehoben würde ich nicht sagen, wir sind doch mitten in der Stadt, inmitten der Bürger, was ein großer Vorteil für uns als Kulturinstitution ist. Wobei: das Erdgeschoss wäre mir lieber, dann wären wir barrierefrei und hätten kein Aufzugsproblem.

**Das Akademieprogramm hat zweifellos hohe Qualität, aber erreicht es auch das Publikum. Hat Ihre Institution realisiert, wie sehr sich Kommunikationswege im vergangenen Jahrzehnt verändert haben?**

Wir vermitteln verschiedene Kultursparten, das funktioniert nur bedingt über Instagram oder Handy. Unsere Veranstaltungen sind durchweg gut besucht, aber natürlich müssen wir den Zugang zur jüngeren Generation noch verbessern. Unseren Internetauftritt haben wir bereits umgestaltet, aber die sozialen Medien fehlen noch. Da hinken wir ein wenig hinterher.

**Woran liegt das?**

Das ist unter anderem eine Sache der Betreuung und des Geldes, solche Dinge einzurichten. Wir haben erst vor kurzem eine halbe Stelle für Öffentlichkeitsarbeit bekommen.

**Sie haben Ihr Berufsleben mit Studierenden verbracht. Warum sind so wenige junge Leute in der Akademie anzutreffen, weder auf dem Podium noch im Publikum. Sind sich die Vertreter der älteren Generation untereinander genug?**

Wir bemühen uns sehr um die junge Generation. Schließlich kommen von dort die späteren Mitglieder der Akademie. Daher vergeben wir eine ganze Reihe von Preisen und Stipendien, speziell für junge Künstler in allen Sparten. Mit den Studierenden der HFF organisieren wir die Reihe „Dialog

der Generationen“ und mit der Ernst-von-Siemens-Stiftung das „Forum junger Komponisten“. Zudem ist der Kontakt mit der Jugend geradezu ein Lebenselixier.

### **Und wo sehen Sie noch Änderungsbedarf?**

Ich will versuchen, – ich hoffe, das klingt nicht zu pathetisch – die Stimme der Akademie zu verstärken. Wir werden uns noch mehr in öffentliche Diskussionen einbringen mit dem ganzen Gewicht, das wir haben. Meine Hoffnung ist, dass wir bei den zuständigen Stellen stärker beachtet und eingebunden werden.

**„Dass Fassbinders Schriften  
jetzt in Frankfurt liegen,  
ist eine kulturelle Pleite.“**

### **Das macht im Moment nicht den Eindruck.**

Dabei sollten wir entsprechend unserer Gründungsurkunde das Aushängeschild der bayerischen Kultur sein und immer, wenn wichtige Entscheidungen anstehen, Stellungnahmen abgeben. Die Kompetenz ist dazu in der Akademie vorhanden.

### **Was wäre ein konkretes Thema, zu dem sich die Akademie äußern möchte?**

Im Vorjahr hatten wir beispielsweise die Veranstaltung „Heimat ohne Landschaft“, eine Auseinandersetzung damit, dass unser Land unter Beton verschwindet und alles Industrieinteressen geopfert wird. Wir konnten das Thema nur antippen und werden das nun intensivieren. Dabei geht es konkret um die nahezu beliebige Ausweisung von Bauland für den Kommerz durch die Gemeinden. Dagegen muss man ansteuern.

### **Ein schwieriges Thema angesichts der kommunalen Selbstverwaltung. Auf wie viel Nähe zur Parteipolitik wollen Sie sich da einlassen?**

Die Akademie ist völlig unabhängig. Wir unterstehen zwar der Aufsicht des Ministeriums, sind aber nicht weisungsgebunden. Ich sehe keinerlei Zusammenhang zu irgendeinem parteipolitischen Programm, dagegen würde ich mich auch strikt verwahren. Wir müssen zudem kein Geld einnehmen, uns nicht durch irgendwelche Events finanzieren – wodurch die

Kultur verrottet. Für mich gilt nur das Grundgesetz: Die Künste sind frei. Aufgabe der Akademie ist es, für die Freiheit der Kunst einzutreten.

**Verstehen Sie ihren Aktionsradius bayernweit? Bisher war die Akademie doch sehr auf München konzentriert mit ihren Stellungnahmen.**

Wir sind eine bayerische Akademie. Aber durch den Sitz in München und die vielen Mitglieder, die hier leben, reagieren wir vermutlich schneller auf Münchner Themen, etwa auf den Umbau der Alten Akademie. Ich persönlich habe mich immer auch zu bayerischen Themen geäußert, beispielsweise zur Zukunft von Fritz Koenigs Ganslberg in Landshut oder zum Reichsparteitagsgelände in Nürnberg.

**Aber offizielle Stellungnahmen der Akademie gab es nie. Wird es Ihnen denn gelingen, die Akademie als Ganzes hinter sich zu vereinen?**

Gute Frage. Zum einen: Die Akademie hat immer wieder deutlich zu aktuellen Fragen Stellung bezogen und dabei auch einiges bewirkt. Zum anderen glaube ich, dass der Präsident der Akademie die Pflicht hat, sich zu äußern. Da kann es vorkommen, dass ich nicht im Sinne aller Mitglieder spreche. Wir können aber nicht jedes Mal eine komplette Mitgliederbefragung durchführen, wir müssen manchmal schnell reagieren.

**Befürchten Sie nicht, dass Ihnen dann autoritärer Führungsstil unterstellt wird?**

Ich bin weder autoritär noch plane ich Alleinentscheidungen, sondern werde zuerst mit den fünf Abteilungsdirektoren diskutieren, die dann hoffentlich die Stellungnahmen mit unterzeichnen. Der Präsident ist kein Alleinherrscher, eher der Repräsentant einer Institution. Die eigentlichen Gestalter sind die Direktoren. Generell sehe ich unsere Aufgabe darin, Probleme zu diskutieren, Impulse zu geben, Visionen zu vermitteln. Was den Ganslberg betrifft, so habe ich zum Beispiel ehemalige Kollegen von der TU und der Hochschule München eingeladen, in der Akademie die Entwürfe ihrer Studierenden für das Gelände vorzustellen, um die Debatte mit neuen Ideen voranzubringen.

**Sind Nachlässe bayerischer Künstler generell ein Thema der Akademie?**

Wir haben keine Nachlässe hier. Aber sie werden uns immer wieder angeboten und dabei der Wunsch geäußert, wir sollten ein Archiv anlegen, speziell zu unseren Mitgliedern. Das ist eine Kostenfrage, allein wenn man an Räume, Digitalisierung, Klimatisierung und Archivierung denkt.

**Rainer Werner Fassbinders Nachlass liegt jetzt in Frankfurt. Wäre es in solchen Fällen nicht sinnvoll, frühzeitig Kontakt mit den Erben aufzunehmen, um einen Nachlass für Bayern zu retten?**

Dass Fassbinders Schriften jetzt in Frankfurt liegen, ist von München aus gesehen eine kulturelle Pleite...

**...in einer Stadt, die er gehasst hat.**

Das ist die besondere Pointe. Aber das fängt schon früher an mit dem Nachlass Karl Valentins, der auch aus Bayern wegging. Es gibt noch mehr Beispiele. Daher wäre es gut, wenn uns ein entsprechender Auftrag erteilt würde. Vielleicht könnte man ein Künstlerarchiv schaffen wie es die reiche Kollegeninstitution in Berlin hat.

**Warum ist es dort gelungen?**

Die Berliner Akademie hat genug Geld und hat ihre Mitglieder geradezu verpflichtet, ihren Nachlass ins eigene Archiv zu geben. Finde ich toll, denn so hat diese Akademie im Laufe der Jahrzehnte eines der bedeutendsten Kulturarchive Deutschlands bekommen.

**Warum hat die Bayerische Akademie so wenig Geld?**

Die Frage stellen Sie dem Falschen. Die Akademie war finanziell nie gut ausgestattet, war nie ein Vorzeigekind des Freistaats Bayern. Mein Vorgänger Michael Krüger hat es in mühsamen Kämpfen geschafft, den kleinen Etat etwas anzuheben. Im Vergleich zu Berlin sind das aber Peanuts.

**Wenn Sie die Etats der Berliner und Münchner Akademie vergleichen**

...

...dann hat Berlin das Zwanzigfache.

**Gasteig, Stadtmuseum, Neue Pinakothek, Musikhochschule, Haus der Kunst – was sagt die Akademie zum Sanierungsstau in München?**

Das kommt davon, wenn Kulturbauten nicht kontinuierlich auf dem Laufenden gehalten werden. Hätte man das getan, müsste man jetzt nicht 400 Millionen für die Sanierung des Gasteig ausgeben. Das ist einfach kurzfristig gedacht. Sieht man auch am Reichsparteitagsgelände in Nürnberg.

**Warum?**

Da hat die Stadt gesagt, dieses Erbe strafen wir mit Verachtung – das ist ein Programm, das man verfolgen kann. Aber es hatte zur Folge, das man über 70 Jahre hinweg das Ding zerbröseln ließ. Und dann steht man irgendwann vor den 70 Millionen Renovierungskosten, einer Summe, bei der jeder aufschreit. Das wäre nicht passiert, hätte man die Anlage, wie andere Denkmäler, kontinuierlich instandgehalten. Aber jeder Blick auf den Haushalt einer Stadt oder eines Landes zeigt: Die Ausgaben für die Kultur stehen in kleinen Prozentsätzen ganz am Schluss.

**Ist es nicht fahrlässig, dass die Bauten, das kulturelle Erbe, das dem Volk einst aus den Rippen geleiht wurde, nicht besser gepflegt wird?**

Es ist eben spektakulärer, ein neues Museum einzuweihen, statt sich darum zu kümmern, dass genügend Mittel für den Erhalt von Gebäuden in den Etats vorgesehen werden.

**Angesichts der desaströsen Situation hat Ex-Finanzminister Kurt Faltlhauser kürzlich gefordert, eine Prioritätenliste zu erstellen. Was halten Sie von der Idee?**

Mit einer hierarchischen Skala habe ich meine Probleme, dann wird Kultur nach tagesaktuellem Verständnis kategorisiert. Ich würde für ein Gremium plädieren, das sich generell dafür einsetzt, die Instandsetzung kontinuierlich zu betreiben. Auch das wäre eine genuine Aufgabe der Akademie, mit ihrem Fachwissen so einem Gremium zur Seite zu stehen. Aber dazu müsste man uns fragen.

**So oder so dauert es lange, bis man Ergebnisse erkennen würde. Den geringen Frauenanteil in der Akademie – er liegt weit unter 20 Prozent – könnten Sie schneller erhöhen. Oder?**

Wir bemühen uns. Das ist ein definitives Manko, aber ein Gewaltakt hilft nicht.

**Die Akademie könnte für einen gewissen Zeitraum nur Frauen berufen?**

Die TU im niederländischen Eindhoven hat beschlossen, fünf Jahre lang nur Frauen auf Dozentenstellen zu berufen. Das kann man vertreten, um andere Proportionen zu schaffen. Aber wir haben eine andere Konstellation. Das wäre, wie wenn die Nobelpreise für die nächsten zehn Jahre nur an Frauen vergeben werden dürften.

**„Eine Frauenquote würde in die Substanz unseres Auftrags eingreifen.“**

**Wenn Sie nur aus der älteren Generation der extrem bekannten, renommierten Wissenschaftlerinnen schöpfen wollen, bleibt das System noch lange erhalten.**

Wir durchbrechen das doch auch, haben Katharina Gaenssler berufen oder Salome Kammer. Aber eine Quote würde in die Substanz unseres Auftrags eingreifen. Dass wir mehr tun müssen, sehen wir. Doch wir sind auch ein Spiegel des Kultursystems, das Frauen benachteiligt. Ändern können wir das eher, indem wir Frauen durch Preise und Stipendien stärker fördern und darauf achten, dass sie auf Veranstaltungen stärker vertreten sind.

**Als Sie das NS-Dokuzentrum verlassen haben, ist Ihnen eine Frau nachgefolgt. Wird es auch an der Akademie nach Ihnen eine Präsidentin geben?**

Das liegt nicht an mir, aber ich würde mir das durchaus wünschen.

**Wurmt es Sie, dass Sie nur mit einer Stimme Mehrheit gewählt worden sind?**

Überhaupt nicht. Das wäre ja furchtbar, wenn wir hier DDR-Wahlverhältnisse hätten. Das Ergebnis spiegelt für mich die Akademie. Hier sind 181 absolute Individualisten versammelt, das Wesen des Künstlertums ist Kreativität und Unabhängigkeit in alle Richtungen. Dass wir hier kontrovers diskutieren, ist das Lebenselixier der Akademie.

**Winfried Nerdinger**, Jahrgang 1944, war bislang Direktor der Abteilung Bildende Kunst der Akademie, bis 2012 Architekturmuseumsleiter der TU und Gründungsdirektor des NS-Dokumentationszentrums München.